
Persistenter Identifier:	1529487027376_1882
Titel:	Deutsches Baugewerks-Blatt : Wochenschr. für d. Interessen d. prakt. Baugewerks
Ort:	Stuttgart
Datierung:	1882
Signatur:	XIX/135.2-1,1882
Strukturtyp:	volume
Lizenz:	https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de
PURL:	https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1882/1/
Abschnitt:	Erfindungen im Hochbauwesen und der damit zusammenhängenden Zweige.
Strukturtyp:	article
Lizenz:	https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de
PURL:	https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1882/346/LOG_0229/

wohlthuenden Aufenthalt bietet. Einzelne Bewohner der hier angrenzenden Straße haben sogar die Erlaubnis zu einem direkten Eingang in diesen Park und genießen demzufolge diese fürstlichen Schönheiten und Vorzüge gratis. Wir könnten noch lange in diesen herrlichen Anlagen verweilen, wenn es nur der Zweck dieser Zeilen wäre, die Eindrücke einseitig aufzuzeichnen, doch da uns Schloß- und Parkanlagen in so kleinen und zugleich so geschmackvollen Verhältnissen noch nicht begegnet sind, so mag uns der längere Aufenthalt hier nachgesehen werden.

Erwähnen möchten wir noch einzelne hervorragende Bildhauerwerke, welche von Meister Rauch's kunstgeweihter Hand geschaffen sind und, die obige Perspektive der Länge nach angenehm unterbrechend, in Mitten derselben einen dankbaren Platz gefunden haben. Unter Anderen begegnen wir dort der Viktoria mit dem Palmzweig, einer herrlichen Vase und der Königin Louise; ferner ist die Mythologie in den verschiedensten Gestalten verkörpert, die auf proportionirten Postamenten in und außerhalb des Schloßgartens in meist schön gearbeiteten Formen das Auge fesseln und entzücken. Der verstorbene regierende Großherzog war ein eben so großer Naturfreund, wie er die Kunst und Wissenschaft nach jeder Seite hin verehrte und pflegte, und wie in der Geschichte der Völker oft ein einziger Held der ferneren Entwicklung derselben den Stempel für Jahrhunderte aufdrückt, so hat es auch dieser edle Fürst verstanden, sich neben den Denkmälern der Baukunst und der Skulptur, womit er diese Anlagen bereichern und verschönern ließ, durch die hohen Gaben seines Geistes und Herzens das dauerndste Denkmal in den Herzen seiner dankbaren Unterthanen zu setzen. Diese Letzteren haben denn auch die Wohlthaten und das bleibende Gedächtniß dieses Regenten durch ein Monument geehrt, welches mitten auf dem Marktplatz steht und den Großherzog Georg in aufrecht stehender Stellung, an einen Eichenstamm gelehnt, auf hohem granitenen Postamente darstellt, seine Hand segnend über Volk und Stadt ausbreitend. Modellirt ist dieses Standbild von unserem berühmten Meister Albert Wolff, der ein echt mecklenburgisches und zwar ein Neustrelitzer Kind ist. Sein Vater war bekanntlich dort Architekt und wurde der Sohn zufolge der hohen Protektion seines stets zur Hülfe entgegenkommenden Landesvaters ein Schüler Rauch's.

An hervorragenden Bauten hat Neustrelitz nur einige aufzuzeigen, die sich einer treu durchgebildeten, architektonischen Ausführung erfreuen. Unter Anderen gehören hierher das Regierungsgebäude mit seiner im schlichten dorischen Styl gehaltenen Fassade, die mit ihrem Säulen-Portikus, durch beide Geschosse gehend, diesem Gebäude den Charakter verleiht, den es in Wirklichkeit trägt — eine Aufgabe, welche sich die alten Architekten bei Ausführung öffentlicher Gebäude voll und ganz zu lösen, sehr angelegen sein ließen, wohingegen wir heute oft öffentliche Gebäude sehen, welchen man den Charakter, den sie tragen sollen, wahrlich nicht von der Stirne lesen kann.

So besichtigten wir kürzlich das neue Gerichtsgebäude in Potsdam, welches sich noch im Bau befindet, dessen Fassade jedoch schon ziemlich vollendet ist. Man muß einerseits dem Architekten für die in allen Verhältnissen und Profilen wohlgestaltete Fassade die vollste Anerkennung aussprechen, für die Fassade, die in den edelsten italienischen Renaissance-Formen in schönstem Sandstein ausgeführt, nicht nur jeden vorübergehenden Sachverständigen fesselt, sondern auch unwillkürlich jeden Laien vor diesem Prachtbau stehen bleiben läßt, um ihn zu bewundern. Würde diese Fassade jedoch der beiden Statuen des großen Königs Friedrich des Zweiten und unseres Kaisers Wilhelm beraubt werden und der Kurfürsten-Medaillons, die in starken Reliefs sich auf einem reizenden blauen Fries sehr hübsch abheben, dann würde man aus dieser stattlichen Hauptansicht eher ein Palais, als ein Gerichtsgebäude herauslesen. Dahingegen finden wir die innere konstruktive Ausbildung, wie z. B. die Anlage des Treppenhauses und der Korridore, hinsichtlich des Total-Eindrucks vom Aeußeren zum Inneren, resp. die harmonische Uebertragung nicht richtig gelöst und vor Allem drücken die niedrigen Gewölbe auf uns schwer. Die Freiheit der Entfaltung schön abgewogener Formen, wie sie uns im Aeußeren imponiren, scheinen im Innern dieses Gebäudes, namentlich im Vestibül, keinen Raum gefunden zu haben! Man sieht hier noch den jugendlichen Kampf sich abspiegeln, den die Theorie mit einer nicht zu beherrschenden Praxis in gewissen Stadien zu führen hat! Als entsprechender Beweis hierfür sei erwähnt, daß gegenüber einem so mächtigen Portal nur eine einarmige Treppe vorhanden ist. Doch abgesehen von diesen kleinen Mängeln, die allerdings in Berücksichtigung der obwaltenden Opulenz eines solchen Gebäudes groß genug sind, um diese Kritik

zu rechtfertigen, und die hinsichtlich des monumentalen Charakters, den ein solcher Bau an sich tragen muß, entschieden vermieden werden sollten, haben wir andererseits in diesem Baukünstler eine noch jugendliche Kraft zu begrüßen, von der wir uns für die Folge wohl noch bedeutendere Leistungen versprechen dürfen.

Es mag hier am Platze sein, zu betonen, daß, so oft wir Gelegenheit haben, ein von Außen meist schön gestaltetes, öffentliches Gebäude inwendig zu besehen, wir sehr häufig auf einen Fehler stoßen, der gewissermaßen einem großen Theil unserer Architekten anerkundet wird — wir meinen den Mangel einer geschickten und schönen Raumvertheilung für Vestibül und Treppenhause. Diese beiden Hauptbestandtheile eines jeden größeren Baues, namentlich aber bei jedem öffentlichen Gebäude, sollten doch von vornherein in der Grundrissausbildung nicht so knapp bemessen werden, wie dies in der Regel geschieht. Wir wissen wohl aus eigener Erfahrung, daß uns diese Lösungen immer und immer viele Schwierigkeiten verursachen und wir uns auch öfter dort, wo uns der Raum dazu leider vorgeschrieben war, mit dem „impossible“ oder „na, so wollen wir es jetzt nur lassen“ geholfen haben — aber bei hervorragenden Schöpfungen, welche einerseits die besten Kräfte des Staates beanspruchen dürfen und andererseits auch die reichlichen Mittel zur Ausführung im entsprechenden Sinne gewährt erhalten, sollte man von Hause aus vorsichtiger in dieser Auffassung obiger Räume, wie in ihrer Anordnung sein, auch schon beim Umriss der Schüler darauf hinweisen, damit sich die späteren Meister vor solchen Fehlern bewahren können!

Wir erinnern hierbei an den Ausspruch des verstorbenen Nikolai in Dresden, der sagte: „An einem guten und vollkommenen Grundriß zu einem bequemen Wohnhause kann man eine Lebenszeit arbeiten!“ Kürzlich betraten wir in einer bedeutenden Provinzialstadt ein jüngst erbautes Schulhaus (Gymnasium), und die ersten fünf Stufen, welche uns, im Eingange liegend, zum Vestibül einführen, waren konstruktiv wie ästhetisch so merkwürdig unbequem bemessen, daß wir auch hier wieder den obigen Wunsch und die Lehre des Meisters gerechtfertigt fanden: „erst soll man ordentlich gehen lernen und dann tanzen!“

Also immer erst geschickte und gefällig zugängliche Grundrisse zeichnen und bauen lernen, nur aus diesen entwickeln sich die hübschen Fassaden von selber, viel leichter sogar, wie umgekehrt. Die Hauptsache bleibt beim Menschen sowohl wie beim Gebäude: eine feste gesunde Grundlage, bei Jenem eine einfache gediegene Nahrung, ein heiler fester Stiefel, ein schlichter Rock und dazu ein Mann mit Kopf und Herzen auf der richtigen Stelle, bei diesem ein gutes sicheres Fundament, eine einfache praktische Raumeintheilung, solides Material und ein einfaches, aber geschmackvolles Aeußere, und der Baukünstler wohnt mit der Baukunst friedlich unter einem Dache!

(Fortsetzung folgt.)

Erfindungen im Hochbauwesen und der damit zusammenhängenden Zweige.

Neues Gerüst zum Häuseranstrich etc.

von A. Munnecke in Königs-Lutter (Braunschweig).

(Hierzu 5 Figuren.)

Gewöhnlich benutzt man zum Anstrich von Häusern oder Abwaschen der Fassaden bei niedrigen Gebäuden die Leiter, bei höheren Gebäuden dagegen a) das Hängegerüst, oder b) das Stangegerüst.

Die schräggestellte Leiter kann deswegen in vielen Fällen keine Anwendung finden, weil sie den Fahrverkehr beengt und eine Gefahr des Umfahrens nicht ausgeschlossen ist, noch weiter hinzugerechnet, daß man in Bezug auf die Höhe nur eine geringe Fläche von einem Standpunkt aus bearbeiten kann.

Das Hängegerüst findet wohl noch viel Anwendung, es ist jedoch in vielen Städten polizeilich angeordnet, daß bei der Handhabung des Gerüsts ein Dachdecker erforderlich ist, und außerdem ist erforderlich, zur Herausstreckung zweier Gerüstbäume, an welchen das Hängegerüst befestigt ist, die Dachfläche aufzunehmen.

Es ist damit also nicht nur Zeitverlust verknüpft, sondern auch noch keine absolute Sicherheit gegen Gefährdung von Menschenleben erreicht.

Das Stangegerüst, als das theuerste, wird in den angezogenen Fällen nicht benutzt, seine Anwendung bezieht sich nur auf den Abputz, resp. größere Restaurierungsarbeiten an Fassaden.

Das Munnecke'sche Gerüst, welches wir nachstehend beschreiben, hilft allen diesen Uebelständen in rationeller Weise ab, bietet eine

wirkliche Sicherheit für die darauf arbeitenden Leute, und sind die durch die Beschaffung entstehenden Kosten im Verhältniß geringe.

Angenommen, daß ein dreistöckiges Haus nach dieser neuen Methode berüstet werden soll, dann werden in die Schränke der Fenster der 3. Etage englische Böcke (Fig. 1) — ähnlich denen, wie sie die

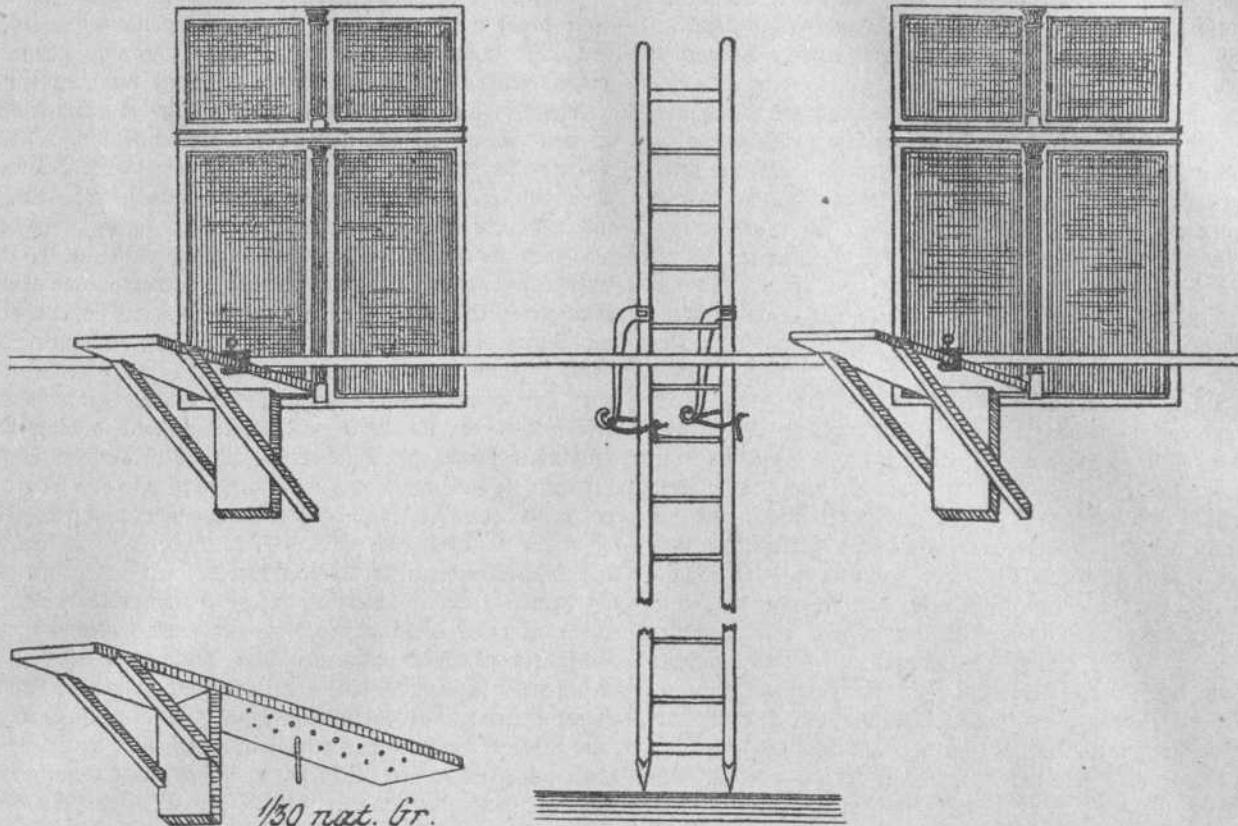


Fig. 1.

Fig. 5.

Schieferdecker gebrauchen — gelegt und 30 cm von der Wand entfernt auf diese Böcke eine starke Doppellatte aufgebracht, die mittelst Klemmschrauben (Fig. 2) auf jedem einzelnen Bock festgeschraubt wird.

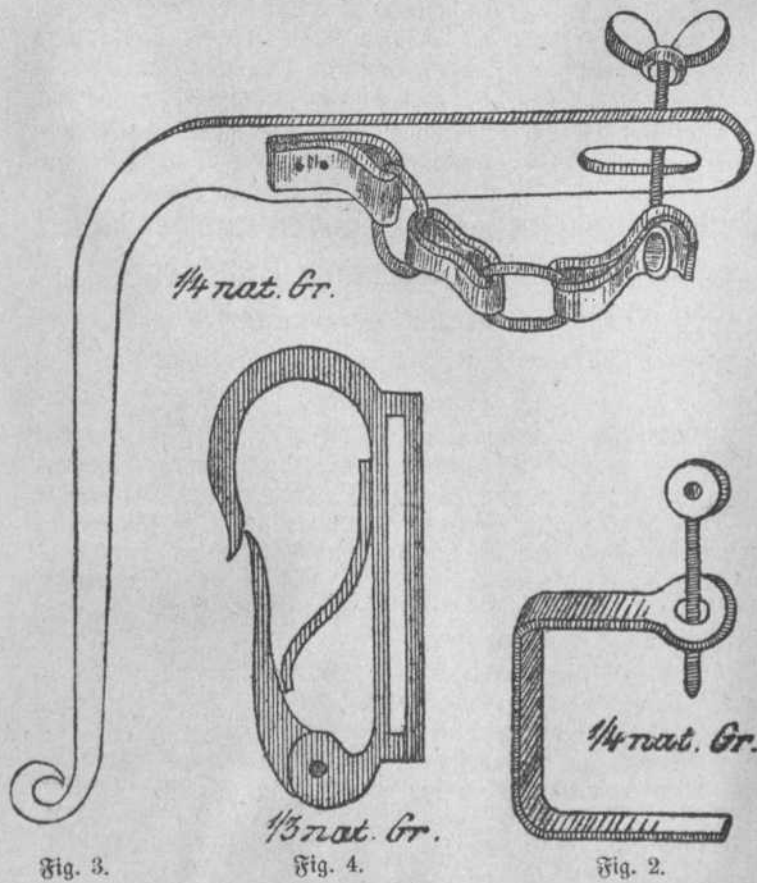


Fig. 3.

Fig. 4.

Fig. 2.

Nach dem Aufrichten der Leiter wird an jeden Leiterbaum ein Leiterhaken (Fig. 3) gehängt, so daß die Leiter hinter der Doppellatte in senkrechter Stellung disponirt ist.

Der Arbeiter schnallt sich einen starken Gurt — wie sie die Feuerwehrlente besitzen — um, an welchem eine Tasche für Schaber,

Reit, Pinsel und Farbe angebracht ist, so daß der Arbeiter beim Steigen händesfrei sich bewegen kann.

Ein Karabinerhaken (Fig. 4) ist so eingerichtet, daß man den unteren Theil des Hakens mit dem Körper gegen eine Leitersprosse drückt, worauf der Arbeiter vollständig fest hängt, sich nach rechts

und links biegen und eine Fläche von 2 m Breite bequem bearbeiten kann.

Vermöge der senkrechten Stellung der Leiter ist es ermöglicht, daß gleichzeitig 3 bis 4 Arbeiter von derselben aus arbeiten können, was namentlich bei hohen Häusern und beengten Straßen wegen schnellerer Fertigstellung der Arbeit ein verschiedenes Vortheil ist.

Ist der qu. Theil der Fläche fertig, dann stellt man die Leiter weiter, wobei stets mit darauf zu achten ist, daß die in der Spitze des Leiterhakens befindliche Schnur an den Leiterbaum fest gebunden wird. Abends kann die Leiter stehen bleiben, indem man sie dicht an das Haus herandrückt.

Bei einem 5 bis 6stöckigen Hause ordnet man die englischen Böcke in der obersten, wie auch in der 3. oder 4. Etage an. Auf die letzteren werden starke Bretter aufgebracht, mittelst Klemmschrauben an den Böcken befestigt und dieser Gerüstbelag zum Aufstellen der Leiter benutzt.

Das Weitersetzen der letzteren muß in diesem Falle von Oben mit Vorsicht erfolgen.

Auch bei Dachrinnen-Reparaturen ist das Gerüst mit Vortheil zu gebrauchen, weil ein Aufnehmen von Ziegeln nicht zu erfolgen braucht und die Arbeit selbst für den Klempner viel gefahrloser, als bei anderen Ausführungsarten ist.

Wir veräumen nicht, unsere geehrten Leser auf die Nützlichkeit dieser Neuerung besonders aufmerksam zu machen und fügen bei, daß die einzelnen Theile des Gerüsts vom Erfinder billig zu beziehen sind.

Mittheilungen aus der Praxis.

Bauberichte aus Städten. (Fortf.) Vom Zimmermeister Herrn Gustav Handwerk in Leipzig wird uns mitgetheilt, daß die Bauverhältnisse daselbst, soweit es sich um Neubauten handelt, ziemlich trostlose zu nennen sind, weil man fast nur Aufträge auf Bauten erhält, die man zum Selbstkostenpreis herstellt.

Hieran Schuld tragen die sämtlichen, in Leipzig ansässigen Baugewerksmeister, die theilweise glauben, um jeden Preis Arbeit erhalten zu müssen, selbst wenn sie hinlänglich zu thun haben. Deshalb ist es leicht erklärlich, daß das Bauen im Allgemeinen nachgelassen hat, weil auch weiter eine Ueberproduktion im Bauwesen stattgefunden hat, wodurch zur Zeit in Leipzig ca. 800 Wohnungen leer stehen.